

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:  
Die kleine Zeile 25 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten  
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

← Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. →

Telefon Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 69.

Dienstag, den 17. Juni

1919.

## Politisches.

### Der sozialdemokratische Parteitag.

Weimar, 12. Juni. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist das Referat

Scheidemanns über die Aufgaben der sozialdemokratischen Partei in der neuen Republik.

Herr Scheidemann weist zunächst den Vorwurf von sich, als wenn er oder ein anderer seiner Kollegen an den Aemtern klebe. Jeder Minister werde mit einem Seufzer der Erleichterung seinen Posten verlassen, wenn er das ohne Pflichtverletzung tun könnte. Als Aufgaben der sozialdemokratischen Partei in der neuen Republik bezeichnet er die Erfüllung und den Ausbau der Demokratie. Diese grundsätzliche Forderung bietet ihm die nötige Handhabe, um dem Parteitag nachzuweisen, wie alle Maßnahmen, insbesondere auch die auf militärischem Gebiet, hervorgerufen sind durch den von den Unabhängigen und Kommunisten entfesselten und geschürten Bruderkampf, der das Proletariat Deutschlands in mehrere Teile zerrissen habe. Mit beikendem Spott geißelt er die Forderungen der äußersten Linken nach der politischen Rätereierung. Er weist nach, daß das eine unmögliche und unerfüllbare Forderung ist, die letzten Endes sich in nichts von dem alten verfehlten Parlamentarismus unterscheidet und nur ein Privilegienwahlrecht schaffen werde. Recht ausführlich behandelte er auch das Thema der militärischen Maßnahmen der Regierung, vor allem die Aufstellung der Freiwilligenkorps. Auch hier bemüht er sich, dem Parteitag die Ueberzeugung beizubringen, daß die Errichtung der Freiwilligenkorps und alle militärischen Maßnahmen ausschließlich hervorgerufen sind durch die Gewaltmaßnahmen der äußersten Linken. Er vergißt in seiner Abwehr der äußersten Linken auch nicht, der Reaktion eine drohende Wette zu machen, wenn er auch selbst zugestehet, daß die Gefahr einer Gegenrevolution von rechts im Grunde genommen recht gering ist. Scheidemann schildert dem Parteitag weiter vor allem die außerordentlichen Schwierigkeiten der neuen Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete, worauf er darauf hinweist, wie der Friede die neue Regierung vor die schwierigsten wirtschaftlichen Probleme stellen wird. Scheidemann kommt zum Schluß seiner Ausführungen auf

die augenblickliche politische Lage und den bevorstehenden Friedensschluß.

Er führt aus: Die ganze Welt schreit heute nach Frieden, und die ganze Menschheit ist sich darüber klar, daß er in den Bedingungen des Völkerrats nicht enthalten ist. Aber, so fügt Scheidemann hinzu, nichts auf der Welt wird den Sozialismus hindern können, so lange für die Durchsetzung seiner Ideale zu kämpfen, bis sie erreicht sind. Wir haben in Versailles Verständigung und Versöhnung gesucht. Wir waren bereit, dafür jedes mögliche Opfer zu bringen. Deutschland hat das Friedensangebot nicht gemacht, weil es sich als der Schwächere fühlte, sondern weil es manche der Forderungen der Gegner als berechtigt empfand. Deutschland würde auch, wenn die Gegner keine Kugeln mehr zu verschießen hätten, den Wiederaufbau in Frankreich und Belgien übernommen haben. Zurück zur wahren Freiheit und zum Völkerrfrieden! Der letzte Teil der Scheidemannschen Ausführungen wird vom Parteitag mit starkem Beifall aufgenommen, während

seine Abwehr gegen die Unabhängigen und die Kommunisten nur vereinzelt Beifall findet.

Nach Scheidemanns Referat erhält Eduard Bernstein das Referat über die auswärtige Politik. Bernstein sprach zunächst von diesem und jenem, und man weiß nicht, wo er hinausgeht. Bald zeigte sich aber der Pferdeschweif. Nicht über auswärtige Politik spricht er, sondern er übt Kritik an der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion in den ersten Augusttagen 1914. Schon damit ruft er lebhaften Widerspruch bei einem großen Teil des Parteitagess hervor. Er meinte, Graf Brockdorff-Rantzau sei zwar ein sehr vernünftiger Mensch, aber kein internationaler Sozialist und darum nicht der geeignete Mann. Bernstein mißbilligt unter lebhaftem Widerspruch die Politik des 4. August. Er behauptete, in Frankreich sei im August 1914 eine Friedensregierung am Ruder gewesen, und Poincaré habe damals an den König von England einen Brief geschickt zur Erhaltung des Friedens, doch sei dieser Brief in Deutschland lange Zeit unterdrückt worden. Der Redner wagt hier die Behauptung, wenn Jemand der feindlichen Friedensbedingungen seien berechtigt, wenn man sie objektiv prüfe. Der Parteitag quittierte über diese Seelenentstellung eines deutschen Sozialdemokraten mit bestiger Entrüstung. Die Minister Roske und Bauer riefen: „Denken Sie an Ostpreußen!“ Bernstein fragte: „Wer hat denn Ostpreußen preisgegeben?“ Minister Roske rief: „Dummes Geschwätz!“ Minister Bissell: „Barer Unsinn!“ Im weiteren Verlauf seiner Rede behauptete Bernstein, die französische Sozialdemokratie würde den Krieg verhindert haben, wenn wir die Grenzen nicht überschritten hätten. Er vertrat sodann im wesentlichen die Forderungen des Verbandes bezüglich des Ostens und behauptete, Polen habe ein historisches Recht auf Wiederherstellung, wie es vor der ersten Teilung Polens gewesen sei. Das sei eine Forderung von Marx und Lafalle. Die Frage der Grenzen nach Osten könne nicht allein nach der Sprachgrenze und der Volksabstimmung gelöst werden, sondern nur durch internationale Verständigung.

Der Anwalt des Parteitagess, der bereits durch die starken Entrüstungslundgebungen zum Ausdruck gekommen ist, tritt in der Aussprache noch in verstärktem Maße in die Erscheinung. Unter allen Disussionsrednern findet sich auch nicht ein einziger, der sich rückhaltlos hinter Bernstein stellt. Auch die weiblichen Delegierten protestieren auf das energigste gegen Bernstein. Selbst Cohen (Reuß), der sich in manchen Punkten mit Bernstein berührt, wagt es nicht, bei dieser Stimmung des Parteitagess rückhaltlos sich zum Verteidiger Bernsteins aufzuwerfen. Er versucht zwar, das Auftreten Bernsteins als eigentlich harmlos hinzustellen, aber die sofort einsetzende starke Entrüstungslundgebung zwingt ihn doch, dieses Zugeständnis an Bernstein erheblich abzuschwächen, indem er sein Auftreten als sachlich falsch bezeichnet. Mit besonderer Schärfe wendet sich auch der Minister David gegen Bernstein.

mz. Berlin, 12. Juni. Ueber das Auftreten Roskes in der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitagess heißt es im „Vorwärts“: Wenn der Vielverhaltete seine Rede unter lebhaftem Beifall schließen konnte so verdankt er das nicht nur dem gesunden Menschenverstand, der seine Rechtfertigung durchwehte, sondern auch der Günst des Schicksals, die ihm Gelegenheit bot, seine Beweisführung mit einer überraschenden Enthüllung zu krönen. Daß die Unabhängigen sich mit allen Mitteln auf die Uebernahme der Regierungsgeschäfte vorbereiten, ist bekannt. Neu ist

aber und bombenähnlich in der Wirkung der Mitteilung Roskes, daß sich die Unabhängigen schon ernstlich darum bemühen, als stützendes Instrument ihrer zukünftigen Herrschaft die freiwilligen Verbände in ihre Hand zu bekommen.

mz. Weimar, 13. Juni. Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands nahm heute ein Vertrauensvotum für den Parteivorstand und für die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung an.

### Keine Wahlen im amerikanisch besetzten Gebiet.

Koblenz, 11. Juni. Auf Veranlassung der amerikanischen Behörde wird bekanntgegeben, daß es nicht erlaubt wird, in den amerikanisch besetzten Gebieten Wahlen vorzunehmen, wenn nicht vorher von den amerikanischen Behörden Erlaubnis erteilt worden ist. Die Wahl der Mitglieder zu den Kreistagen von Bernkastel, Wittburg und Wittlich wird für nichtig erklärt.

### Das Schicksal der Rheinlande.

Versailles, 14. Juni. Wie „Echo de Paris“ erfährt, wurde auf Vorschlag Amerikas ein Ausschuß ernannt, welcher das Regime über die Besetzung des linken Rheinuferes festsetzen soll. Das Regime soll sehr liberal gehalten sein.

### Bayrische Hochverratsurteile.

mz. Würzburg, 13. Juni. Nach viertägiger Verhandlung wurde am Dienstagabend 10¼ Uhr das Urteil in dem Hochverratsprozeß gegen Weibel, Sauber und Hagemeister, welche anfangs April den Räteputsch in Würzburg geführt hatten, vor dem Würzburger Standgericht verkündet. Es wurden verurteilt: Weibel zu 15 Jahren Festung, Sauber zu 12 Jahren Festung und Hagemeister zu 10 Jahren Festung. Der Staatsanwalt hatte für alle drei Angeklagten die Todesstrafe beantragt.

### Fünf Punkte des Senators Anor.

mz. Amsterdam, 14. Juni. In der „Times“ faßt der New Yorker Korrespondent der fünf Bedingungen der Resolution des Senators Anor, unter denen allein der Friedensvertrag für den Senat der Vereinigten Staaten annehmbar sein würde, folgendermaßen zusammen.

1. Die Vereinigten Staaten zogen in den Krieg, um gegen die Beleidigungen, die von Deutschland der amerikanischen Regierung angetan wurden, aufzutreten. Das einzige Ziel der amerikanischen Regierung beim Friedensschluß ist der Zweck, durchzusetzen, was die Vereinigten

tete der Mittagschein, und die Vorhänge an den Fenstern wurden fester zugezogen. Längst schon saß er wieder an dem Bette der geliebten Frau, in dumpfer Erwartung; Gedanken und Bilder kamen und gingen; er schaute sie nicht an, er ließ sie kommen und gehen. Schon einmal früher war es so wie jetzt gewesen; ein unbeheimliches Gefühl besaß ihn, ihm war, als lebe er zum zweitenmal. Er sah wieder den schwarzen Totenbaum aufsteigen und mit den düsteren Zweigen sein ganzes Haus bedecken. Angstvoll sah er nach der Kranken; aber sie schlummerte sanft, in ruhigen Atemzügen hob sich ihre Brust. Unter dem Fenster, in den blühenden Springen sang ein kleiner Vogel immerzu; er hörte ihn nicht; er war bemüht, die trügerischen Hoffnungen fortzuschleichen, die ihn jetzt umspinnen wollten.

Am nachmittage kam der Arzt; er neigte sich über die Schlafende und nahm ihre Hand, die ein warmer feuchter Hauch bedeckte. Rudolf blinnte gespannt in das Antlitz seines Freundes, dessen Züge den Ausdruck der Ueberraschung annahmen.

„Schöne mich nicht!“ sagte er. „Laß mich alles wissen!“

Aber der Doktor brüdete ihm die Hand. — „Gerettet!“ — Das einzige Wort hatte er behalten. Er hörte auf einmal den Gesang des Vogels; das ganze Leben kam zurückgestlutet. „Gerettet!“ — Und er hatte auch sie schon verloren gegeben in die große Nacht; er hatte geglaubt, die heftige Erschütterung des Morgens müsse sie verderben; doch:

„Es ward ihr zum Heil,  
Es riß sie nach oben!“

## Aus Th. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmße.

(Fortsetzung.)

### Viola tricolor.

„Einen Spiegel!“ sagte sie, indem sie sich völlig in dem Kissen aufrichtete. „Bringt mir einen Spiegel!“

Er wollte wehren; aber schon hatte die Alte einen Handspiegel herbeigeht und auf das Bett gelegt. Die Kranke ergriff ihn hastig; aber als sie hineinsah, malte sich ein heftiges Erschrecken in ihren Zügen; sie nahm ein Tuch und wischte an dem Glase; doch es wurde nicht anders; nur immer fremder starrte das franke Leidensantlitz ihr entgegen.

„Wer ist das?“ schrie sie plötzlich. „Das bin nicht ich! — O, mein Gott! Kein Bild, kein Schatten für mein Kind!“

Sie ließ den Spiegel fallen und schlug die mageren Hände vors Gesicht.

Da brang ein Weinen an ihr Ohr. Es war nicht ihr Kind, das ahnungslos in seiner Wiege lag und schlief; Nesi hatte sich unbemerkt hereingeschlichen; sie stand mitten im Zimmer und sah mit düsteren Augen auf die Stiefmutter, während sie schluchzend in ihre Lippe biß.

Ines hatte sie bemerkt. „Du weinst, Nesi?“ fragte sie.

Aber das Kind antwortete nicht.

„Warum weinst du, Nesi?“ wiederholte sie heftig.

Die Züge des Kindes wurden noch finsterner.

„Um meine Mutter!“ brach es fast trotzig aus dem kleinen Munde.

Die Kranke stutzte einen Augenblick; dann aber streckte sie die Arme aus dem Bett, und als das Kind, wie unwillkürlich, sich genähert hatte, riß sie es heftig an ihre Brust. „O Nesi, vergiß deine Mutter nicht!“

Da schlangen zwei kleine Arme sich um ihren Hals, und nur ihr verständlich, hauchte es: „Meine liebe, süße Mama!“

„Bin ich deine liebe Mama, Nesi?“

Nesi antwortete nicht, sie nickte nur heftig in die Kissen.

„Dann, Nesi,“ und in traulich seligem Flüstern sprach es die Kranke, „vergiß auch mich nicht! O, ich will nicht gerne vergessen werden!“

— Rudolf hatte regungslos diesen Vorgängen zugehört, die er nicht zu stören wagte; halb in tödlicher Angst, halb in stillem Dubel; aber die Angst behielt die Oberhand. Ines war in ihre Kissen zurückgesunken; sie sprach nicht mehr; sie schlief — plötzlich.

Nesi, die sich leise von dem Bett entfernt hatte, kniete vor der Wiege ihres kleinen Schwesterchens; voll Bewunderung betrachtete sie das winzige Händchen, das sich aus den Kissen aufreckte, und wenn das rote Gesichtlein sich verzog und der kleine unbeholzene Menschenlaut hervorbrach, dann leuchteten ihre Augen vor Entzücken. Rudolf, der still herangetreten war, legte liebevoll die Hand auf ihren Kopf; sie wandte sich um und küßte die Hand des Vaters; dann schaute sie wieder auf ihr Schwesterchen.

Die Stunden rückten weiter. Draußen leuch-

Staaten zur Teilnahme am Kriege veranlaßt.

2. Kein Friede, der auf eine Abänderung der Verfassung der Vereinigten Staaten hinausläuft, würde für den Senat der Vereinigten Staaten annehmbar sein.

3. Der Friedensvertrag muß vom Völkerbund losgelöst und an die Stelle des Völkerbundes muß ohne jedes Präjudiz eine diplomatische Kommission gesetzt werden bis zu dem Zeitpunkt, wo der Völkerbund gründlich durchberaten werden kann.

4. Die drei oben erwähnten Einschränkungen bezwecken, den tatsächlichen Friedensschluß zu erleichtern. Sie werden keinen Einfluß auf den Völkerbund haben, der einer späteren Beratung überlassen wird.

5. Der Senat spricht sich für eine Erklärung der Vereinigten Staaten aus, daß jede Kombination von europäischen Mächten, die geeignet ist, den Frieden der Welt zu bedrohen, auch für die Vereinigten Staaten eine ernste Besorgnis erwecken würde und daß die Vereinigten Staaten in einem solchen Falle entsprechende Schritte tun würden, um zu verhindern, daß sie in einen Weltkrieg verwickelt würden.

## Aus nah und fern.

Idstein, den 16. Juni 1919

— **Ein neuer Oberpräsident.** Der ehemalige Statthalter von Elsaß-Lothringen, Staatssekretär a. D. Dr. Johann Schwaner, ist zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt.

— **Aufklärungsvorträge für Kriegsbeschädigte.** Am 4. Juni d. J. fand in Idstein und am 11. Juni d. J. in Langenschwalbach der 10. und 11. Aufklärungsvortrag für Kriegsbeschädigte über das Thema: „Was müssen Kriegsbeschädigte über ihre Versorgungssache wissen“, mit anschließender Beratungs- und Auskunftsstunde statt. Redner war wie seither Herr P. Steinborn, Vorstand der Versorgungsabteilung beim Kontrollamt in Wiesbaden. Die große Teilnehmerzahl in Idstein und Langenschwalbach zeugte von dem lebhaften Interesse, das die Kriegsbeschädigten der Einrichtung der Aufklärungsvorträge entgegenbringen. Viele der Kriegsbeschädigten sind infolge der überstürzten Demobilisierung von ihren Truppenteilen nicht belehrt worden, wie und auf welche Art und Weise sie ihre Versorgungsansprüche geltend zu machen haben und was für sie alles an Rente, Teuerungszulagen usw. in Betracht kommt. Es ist daher von den Interessenten dankbar aufgenommen worden, daß Herr Steinborn sich in den Dienst der berechtigten Ansprüche der kriegsbeschädigten Kameraden gestellt hat und ihnen in uneigennütziger Weise mit Aufschluß und Rat an Hand geht. Das Versorgungsamt in Frankfurt a. M. hat infolge der günstigen Aufnahme, die die Aufklärungsvorträge des Herrn St. in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer gefunden haben, dem Kriegsministerium vorgeschlagen, amtliche Beratungsstellen für die Kriegsbeschädigten nach dem Muster der Aufklärungsvorträge für die Hauptorte der Landkreise (Wiesbaden-Land, Untertaunus- und Rheingautreis) einzurichten. Die Beratungstage sind allmonatlich einmal geplant. Außer der praktisch zu leistenden Arbeit (Entgegennahme von Anträgen usw.), soll eine mündliche Beratung und Aufklärung ermöglicht werden. Da das Bekanntwerden der Neuerungen in Fragen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge infolge der herrschenden Post- und Verkehrsschwierigkeiten sich nicht immer prompt ermöglichen läßt, so ist es zu begrüßen, wenn die Kriegsbeschädigten durch die eingerichteten Aufklärungsvorträge auf schnellstem Wege über alles Wissenswerte laufend unterrichtet werden. Ueber die endgültige Einrichtung der Beratungstagen

ergeht zu gegebener Zeit durch die Lokalblätter noch weitere Mitteilung.

— **Fronleichnamstag als gesetzlicher Feiertag.** Zur Behebung von Zweifeln bezüglich der Einhaltung des Fronleichnamstages am 19. Juni als gesetzlicher Feiertag hat der Kaufmännische Verein Wiesbaden bei den Behörden um Klarstellung gebeten und den Bescheid erhalten, daß an den betreffenden Bestimmungen zurzeit nichts geändert sei. Der Fronleichnamstag gilt also als gesetzlicher Feiertag.

— **Die Zeit des Schulbeginns** regelt eine neue Verfügung des Ministers für Volksbildung. Die Schwierigkeiten der Ernährung bedingen nach wie vor die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse eines großen Teiles der Schuljugend. Der Minister empfiehlt deshalb dringend, allgemein den Beginn des Unterrichts nicht früher als 8 Uhr festzusetzen. Besonders soll dies in größeren Städten geschehen. Dann ist darüber geklagt worden, daß an manchen Orten der Unterricht in den Volksschulen früher als an den höheren Schulen beginne. Schon im Jahre 1893 wurde angeordnet, daß die Schulen an demselben Orte dieselbe Zeit für den Beginn des Unterrichts anzusetzen haben. Diese Bestimmung wird von neuem in Erinnerung gebracht.

— **Butterpreis.** Mainzer Geschäfte bieten holländische Molkereibutter für 14—15 Mark das Pfund an. In Zweibrücken kann man das Pfund Butter bereits für 6 Mark kaufen. Mit einem allgemeinen Rückgang der seitherigen hohen Schleichhandels-Butterpreise darf gerechnet werden.

— **Der Hafer ist noch nicht frei.** Von ausländischer Seite wird im Gegensatz zu einer Berliner Meldung mitgeteilt, daß der vorjährige Hafer nach wie vor als beschlagnahmt zu gelten habe und der Zwangsbewirtschaftung unterliege. Amtlich sei von einem neuerlichen Beschluß des Reichsernährungsamts in betreff des Hafers überhaupt noch nichts bekannt und wenn ein solcher in Frage komme, so könne er sich nur auf die neue Ernte, niemals auf die alte beziehen.

— **Von allen Obstarten** dürfte wohl einzig und allein die Apfel- und Birnenernte in diesem Jahre befriedigende Ergebnisse liefern. Während die Steinobstsorten mit strichweisen Ausnahmen der Zwetschen durchweg durch die Frühjahrsfröste sehr schwer gelitten haben, zeigen die Birnbäume überall einen sehr guten und die Apfelbäume einen guten Fruchtanlaß. In dem durch seine hochentwickelte Apfelproduktion bekannten unterfränkischen Maintale und in den Obenwalbtälern rechnet man auf eine gute Mittelernte, ja strichweise auf eine der 1917er Reisernte nahe kommende Vollernte. Die Apfel- und Birnenmarmelade wird so voraussichtlich den Ausfall der Beerenmarmelade decken.

— **Eine völlige Missernte der Johannisbeeren** wird vom Rhein (Kintzen usw.) berichtet. Der ganze reiche Blütenflock ist in den Aprikisfrösten zugrunde gegangen. Stachelbeeren stehen etwas besser, aber keineswegs gut.

— **Die Ausfuhr von Kaffee.** Man schreibt dem „Wiesb. Tgbl.“: Nach Aufheben der Blockade und der damit zusammenhängenden Einschränkungen im Kaffeeverbrauch Europas wird der Kaffee wieder eine wichtige Rolle in der brasilianischen Handelsbilanz spielen. Die Lager, die gewöhnlich in Europa und Nordamerika angehäuft sind, sind gegenwärtig ungewöhnlich klein. Ende vorigen Jahres trat starker Frost ein, der eine starke Verminderung der Kaffee-Ernten der nächsten 3 bis 4 Jahre bewirken wird. Bis zur neuen Ernte könnte, so berichtet der schwedische Konsul in Rio de Janeiro, Brasilien 960 000 Tonnen Kaffee verschiffen. Dazu kommen noch 200 000 Tonnen aus anderen Produktionsländern. Der Preis wird allerdings beträchtlich höher sein als vor dem Kriege. Der genannte Konsul schätzt die Preissteigerung im Vergleich zu 1913: in Frankreich

von 2,4 auf 3,4 Franken, in Deutschland von 1,4 auf 3,1 Mark.

— **Zur Warnung.** Ein Frankfurter Universitäts-Professor (Dr. Erdr. H.), der zur Reise von Frankfurt nach Mainz einen gefälschten Ausweis benutzt hatte, wurde am 11. Juni vom Wiesbadener Militärgericht zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe verurteilt. Ein Landwirt aus Rheinhessen, der sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht hatte, kam mit 4 Monaten Gefängnis und 500 Francs Geldbuße davon, während der Sekretär des Kontrollamts Frankfurt — ebenfalls wegen Benutzung eines gefälschten Ausweises — 6 Monate Gefängnis erhielt. Angesichts dieser Vorfälle kann gar nicht eindringlich genug vor allen unsauberen Papiern manövern gewarnt werden.

— **Preussische Klassenlotterie.** Die Ziehung der 5. Klasse 239 Lotterie-Haupt- und Schlussziehung ist beendet. Die Erneuerung zur 1. Klasse der neuen Lotterie hat bis zum 24. Juni zu geschehen. Die Auszahlung der kleineren Gewinne erfolgt nach Erscheinen der amtlichen Liste, voraussichtlich vom 16. Juni ab, solche der höheren Gewinne von 1000 Mark ab etwa acht Tage später.

— **Der Briefverkehr mit Amerika.** Einige Zeitungen verbreiten die Nachricht, daß der Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wieder aufgenommen worden sei. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß der Briefverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und dem von den feindlichen Truppen besetzten Gebiet Westdeutschlands wieder zugelassen ist, daß dagegen ein Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und dem unbesetzten Gebiet Deutschlands, sowie dem von den Polen besetzten preussischen Gebiet andererseits nicht gestattet ist.

— **Wiesbaden, 12. Juni.** Die hiesige Gewerbe-polizei hat in den letzten Tagen vor den Feiertagen ihre Hauptaufmerksamkeit dem Schmuggel von frischem Fleisch zugewandt, die Bahnhöfe zu diesem Zwecke überwacht, und es ist ihr auch gelungen, größere Mengen Rind- und Hammelfleisch anzuhalten bzw. zu beschlagnahmen. A. a. wurde festgestellt, daß von vier hier wohnenden Personen ein Rind in Wallrabenstein, das zurzeit Hauptlieferungsart für den unkontrollierten Fleischhandel zu sein scheint, abgeschlachtet und nach hier geschafft worden ist.

— **Wiesbaden, 13. Juni.** Die Spargel- und Frühobstpreise sind weiter im Rückgang begriffen. Heute morgen konnte man an vielen Stellen, insbesondere am städtischen Marktstand Spargel 1. Sorte für 60 Pfg. pro Pfund erstehen, frische Erdbeeren sind jetzt schon überall zu 3 M., 2,80 M. und sogar zu 2,50 M. pro Pfund erhältlich, während Kirschen den letzttägigen Preis von etwa 3 M. pro Pfund noch behaupten.

— **Schierstein, 12. Juni.** Am Dienstag nachmittag ist der 25jährige Glaser Karl Laux aus Dohheim bei Baden in den Kribben zwischen Schierstein und Niederwalluf ertrunken. Er war in einen Etüdel geraten und, da er nicht schwimmen konnte, untergegangen. — Auf der Wallufer Straße überfiel den 70 Jahre alten Dachbedeckmeister Hübel aus Langenschwalbach plötzlich ein Unwohlsein, das ihn wegeunfähig machte. Er schleppte sich noch einige Schritte abseits ins Feld und verschied nach wenigen Augenblicken. Ein Hitzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

— **Mainz, 12. Juni.** Ein französischer Matrose, der im offenen Rhein badete, ist ertrunken.

— **Mainz, 13. Juni.** Die Stadt Mainz hatte den Ruhm, den ältesten Bürger Hessens und ältesten Lehrer Deutschlands zugleich zu ihren Einwohnern zu zählen. Der bei seinem Schwiegersohn, Herrn Lehrer Griep dahier wohnende Lehrer i. R. Valentin Erbes, zuletzt Lehrer in Neu-Bamberg, starb gestern, den 12. Juni, einen Tag vor seinem 100. Geburtsjahr. Bis in dieses patriarchalische Alter hinein erfreute sich der Greis einer seltenen körperlichen Rüstigkeit und erstaunenswerten Geistesfrische.

In diese Worte des Dichters faßte er all sein Glück zusammen; wie Musik flangen sie fort und fort in seinen Ohren.

— Immer noch schlief die Kranke; immer noch saß er wartend an ihrem Bette. Nur die Nachtlampe dämmerte jetzt in dem stillen Zimmer; draußen aus dem Garten kam statt des Vogel-sanges nur noch das Rauschen des Nachtwindes; manchmal wie Harfenton wehte es auf und zog vorüber; die jungen Zweige pochten leise an die Fenster.

„Ines!“ flüsterte er; „Ines!“ Er konnte es nicht lassen, ihren Namen auszusprechen.

Da schlug sie die Augen auf und ließ sie fest und lange auf ihm ruhen, als müsse aus der Tiefe des Schlafes ihre Seele erst zu ihm hinauf-gelangen.

„Du, Rudolf?“ sagte sie endlich. „Und ich bin noch einmal wieder aufgewacht!“

Er blickte sie an und konnte sich nicht ersättigen an ihrem Anblick. „Ines,“ sagte er, — fast demütig klang seine Stimme — „ich sitze hier, und stundenlang schon trage ich das Glück wie eine schwere Last auf meinem Haupte; hilf es mir tragen, Ines!“

„Rudolf —!“ Sie hatte sich mit einer kräftigen Bewegung ausgerichtet.

— „Du wirst leben, Ines!“

„Wer hat das gesagt?“

— „Dein Arzt, mein Freund; ich weiß, er hat sich nicht getäuscht.“

„Leben! O mein Gott! Leben! — Für mein Kind, für dich!“ — Es war, als käme ihr plötzlich eine Erinnerung; sie schlang die Hände um den Hals ihres Mannes und drückte sein Ohr an ihren Mund. „Und für deine — für eure, unsere Nest!“ flüsterte sie. Dann ließ sie seinen Nacken los, und seine beiden Hände ergriffend, sprach sie zu ihm sanft und liebevoll. „Mir ist so leicht!“ sagte sie. „Ich weiß gar nicht mehr, warum alles sonst so schwer gewesen ist!“ Und ihm zuneigend: „Du sollst nur sehen, Rudolf; nun kommt die gute Zeit! Aber —“ und sie hob den Kopf und brachte ihre Augen ganz dicht an die seinen — „ich muß teilhaben an deiner Berausgenheit, dein ganzes Glück mußt du mir erzählen! Und, Rudolf, i h r süßes Bild soll in dem Zimmer hängen, das uns gemeinschaftlich gehört; sie muß dabei sein, wenn du mir erzählst!“

Er sah sie an wie ein Seliger.

„Ja, Ines, sie soll dabei sein!“

„Und Nest! Ich erzähl’ ihr wieder von ihrer Mutter, was ich von dir gehört habe; was für ihr Alter paßt, Rudolf, nur das —“

Er konnte nur stumm noch nicken.

„Wo ist Nest?“ fragte sie dann; „ich will ihr noch einen Gutenachtkuß geben!“

„Sie schläft, Ines,“ sagte er und strich sanft mit der Hand über ihre Stirn. „Es ist ja Mitternacht!“

„Mitternacht! So mußt auch du nun schlafen! Ich aber — lache mich nicht aus, Rudolf — mich hungert; ich muß essen! Und dann, nachher, die Wiege vor mein Bett; ganz nahe, Rudolf! Dann schlaf auch ich wieder; ich süß’s; gewiß, du kannst ganz ruhig fortgehen.“

Er blieb noch.

„Ich muß erst eine Freude haben!“ sagte er.

„Eine Freude?“

„Ja, Ines, eine ganz neue; ich will dich essen sehen!“

— „O du!“

— Und als ihm auch das geworden, trug er mit der Wärterin die Wiege vor das Bett.

„Und nun gute Nacht! Mir ist, als sollte ich noch einmal in unseren Hochzeitschlaß hinein-schlafen.“

— Und bald war alles still. Aber nicht der schwarze Totenbaum streckte seine Zweige über das Dach des Hauses; aus fernen goldenen Aehrenfeldern nickte sanft der rote Mohn des Schlammers. Noch eine reiche Ernte stand bevor. (Schluß folgt.)

Weinheim, 10. Juni. In der verfloffenen Nacht wurde in der Villa des Lederfabrikanten Freudenberg eingebrochen. Der Sohn, Prof. Wilhelm Freudenberg in Göttingen, der zufällig auf Besuch bei den Eltern weilte, stellte sich den Einbrechern entgegen, erhielt aber von diesen zwei schwere Bauchschüsse, zudem wurde ihm der rechte Unterarm zerschmettert. Dann nahmen die Diebe Reißaus. Der Schwerverletzte mußte sich sofort einer Operation unterziehen. Dessen Vater setzte 5000 Mark aus für die Ermittlung der Diebe. Der Zustand des Patienten ist sehr bedenklich und man fürchtet sehr um sein Leben.

Kellsterbach, 10. Juni. Wie sehr einige Gastwirte aus dem durch die Brauereien erfolgten Bieraufschlag um 7,50 Mark, pro Hektoliter, doppelten Nutzen auf Kosten der Konsumenten zu ziehen wissen, beweist, daß einige Wirte den Preis für sechs Zwanzigstel von 30 auf 40 Pfg. erhöhten, während der andere vernünftiger Teil sich mit 35 Pfg. begnügt und dabei auch nicht mit Verlust arbeitet.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Der heutige Pferdemarkt war namentlich mit Tieren mittleren Schlages besetzt. Das Paar erstklassige schwere Arbeitspferde kostete 12 000 bis 17 000 Mark.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Durch ein Großfeuer wurde heute nachmittag der Dachstuhl des Hotels „National“ am Bahnhofspatz zerstört. Die Frankfurter Feuerwehren hatten mit der Bekämpfung des schwer zugänglichen Brandherdes stundenlang zu tun.

Ostfriesland, 11. Juni. Infolge Ablebens des seitherigen Bürgermeisters von Ostfriesland ist dessen Stelle alsbald durch einen besoldeten Bürgermeister zu besetzen. Bewerbungen sind schriftlich einzureichen.

Freiburg, 10. Juni. Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. wurde von rohen Händen geschändet. Das Standbild wurde vom Sockel gehoben und auf die Straße geworfen. Es erlitt mehrere Beschädigungen und kann vorläufig nicht wieder aufgestellt werden.

Köln, 12. Juni. Heute mittag wurde durch einen Festakt im Gürzenich die wiedererrichtete Kölner Universität eröffnet. Der Oberbürgermeister hielt eine längere Ansprache, in der er einen Rückblick auf die alte Universität warf, die nächst der Heibelberger, die älteste Universität Deutschlands sei. Nun sei nach 100jährigem Schlummer die Universität zu neuem Leben erwacht.

Braunschweig, 13. Juni. Eine stark besuchte Versammlung der Betriebsausschüsse, Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten hat den vom Vorstand der Unabhängigen und Kommunisten anlässlich der Beerdigung von Rosa Luxemburg beschlossenen Proteststreik mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Nach recht lebhafter Aussprache lehnte diese maßgebende Versammlung gleichzeitig einen weiteren Vorstandsantrag, der für heute in Braunschweig eine große Demonstrationsversammlung und einen Demonstrationsumzug verlangte, ab.

m. Libau, 12. Juni. Nach den bisherigen Schätzungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer der lettischen bolschewistischen Herrschaft in Riga auf über 3600 Personen aller Nationalitäten und beiderlei Geschlecht. Auch in Wenden und Volmar sollen die Bolschewisten viele Hinrichtungen vorgenommen haben. Auf ihrem Rückzug in Livland leiden die Bolschewisten schwer unter den häufigen Feuerüberfällen.

## Letzte Meldungen.

### Japan und der Friedensvertrag.

m. Versailles, 14. Juni. Die „Chicago Tribune“ meldet, in ihrer heutigen Ausgabe: Der für Deutschland bestimmte Friedensvertrag wird wieder geöffnet, um die durch die deutschen Gegenvorschläge bedingten Veränderungen aufzunehmen. Es wird nicht lediglich ein Anhang mit Erläuterungen für die beabsichtigten Änderungen gegeben werden. Mattinos Anwesenheit wird als Grund dafür angegeben, daß der Vertrag wieder geöffnet wurde, nachdem der Viertertrag schon erklärt hatte, daß er ihn als eine abgeschlossene Sache betrachte. Infolge der Hinzuziehung Mattinos müssen erneut umfassende Veränderungen am Vertrage vorgenommen werden. Diese Verzögerung ist für Wilson höchst ärgerlich, da sie nicht durch Meinungsverschiedenheiten, sondern lediglich durch Hinzuziehung der Japaner verursacht worden ist. Man betrachtet dies als einen neuen diplomatischen Sieg der Japaner. Es wird offiziell mitgeteilt, daß die Regierung Koltshals anerkannt wurde und man ihm schon die Hände und Füße mit Verhandlungen und Japans Rechte in Sibirien und der Mandschurei gebunden hatte. Die starke Drohung der japanischen Forderungen, sich nunmehr an, sich fühlbar zu machen mit der Alternative, daß Japan sich mit Deutschland und Rußland verbündet, um die Ruhe der übrigen Welt zu stören. Wegen der japanischen Intervention ist Wilson gezwungen, Freitag und Samstag hier zu bleiben, um die Änderungen am Vertrage mit Mattino durchzuführen, anstatt die beabsichtigte Reise nach Belgien durchzuführen.

### Uebergabe Montag — fünftägige Frist.

m. Paris, 15. Juni. (Havas.) Bericht über die diplomatische Lage: Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Sonnino haben die Beratungen der Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge beendet. Das Revisionskomitee hat sah den ganzen Text der Drucklegung übergeben. Der Text wird am Sonntag ganz fertiggestellt und in der Nacht gedruckt. Dulastra wird am Montag dem Grafen Brodorsky-Nangau den Text in Versailles übergeben. Die Antwort besteht aus zwei Dokumenten:

1. Ein Begleitschreiben von ungefähr 50 Quartseiten in englischer und französischer Sprache. Das Schreiben beginnt mit einer allgemeinen Einführungsnote, die ein längeres Memorandum enthält, in welchem die deutschen Gegenvorschläge analysiert sind und in dem der entsprechende Standpunkt der Alliierten dargelegt wird.

Das zweite Dokument ist ein vollständiges Exemplar des vereinigten Vertrages und umfaßt die Bedingungen, die Deutschland annehmen muß, ohne daß es nunmehr noch Aussichten auf eine Abänderung gebe. Eine Frist von fünf Tagen, in welcher die dreitägige Frist für die Kündigung des Waffenstillstandes einbezogen ist, wird der deutschen Delegation zugestanden, um den Vertrag zu unterzeichnen. Bei der Uebergabe des definitiven Textes wird Dulastra übrigens durch den Grafen Brodorsky-Nangau eine Empfangsbescheinigung unterzeichnen lassen, welche die Zeit der Uebergabe feststellt. Genau fünf Tage später muß Deutschland seine Zustimmung gegeben haben, da sonst der Vormarsch der Armeen beginnt.

Unter den Hauptbedingungen wurde eine Änderung angebracht hinsichtlich der ersten, von den Deutschen auf den gesamten Entschädigungsbetrag zu zahlenden Summe von 100 Milliarden Gold-Mark oder 125 Milliarden Franken. Die Verzinszeit wurde jedoch nicht geändert. Deutschland wird während vier Monaten das Recht haben, Experten in die verwüsteten Gegenden zu senden, um die Schäden zu schätzen und die Mittel zum Wiederaufbau vorzuschlagen.

Hinsichtlich der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund sagt der Text, daß es dem Feind nicht versagt sei, die Zulassung in naher Zukunft zu erhoffen. In demselben Augenblick würden die Deutschland auferlegten wirtschaftlichen Einschränkungen aufgehoben und es wird hinsichtlich der Rohstoffe mit den anderen Mitgliedern des Völkerbundes gleichgestellt.

In Betreff der allgemeinen Abrüstung wird gesagt, daß zu diesem Zweck Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Schließlich wird die Befestigung des linken Rheinufers durch die alliierten Truppen voll und ganz aufrechterhalten.

Am Sonntagabend wird der volle Text der deutschen Gegenvorschläge der Presse übergeben; am Montagabend wird gleichfalls die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenvorschläge, d. h. die allgemeine Einführungsnote und das sie begleitende Memorandum veröffentlicht werden.

m. Versailles, 15. Juni. Der „Matin“ berichtet, daß der Generalsekretär der Friedenskonferenz Dulastra persönlich in Begleitung seines Kabinettschefs Arnaben, morgen mittag dem Grafen Brodorsky-Nangau die Antwort der Alliierten übergeben wird. Graf Brodorsky-Nangau wird heute offiziell von der Stunde und den Bedingungen der Uebergabe in Kenntnis gesetzt werden. Das Dokument wird aus drei Teilen bestehen: Zunächst aus einem kurzen Begleitbrief, in welchem der Entschluß der Alliierten kurz dargelegt wird und die Frist für den endgültigen Beschluß Deutschland angegeben wird, sodann aus einer Denkschrift von etwa 50 Druckseiten, welche auf jede der deutschen Forderungen einzelt und kapitelweise die in dem Vertrag vorgenommenen Abänderungen darlegt; endlich aus dem Wortlaut des Vertrages selbst wie er sich nach den Abänderungen der letzten Tage darstellt. Die Denkschrift der Alliierten wird morgen abend der Presse bekannt gegeben werden, während der Vertrag mit den Abänderungen geheim bleiben wird. Wie die Mäler melden, wird die Frist fünf Tage betragen. In dieser Frist sind die drei Tage einbezogen, welche für die Kündigung des Waffenstillstandes vorgesehen sind. Es werde der deutschen Delegation und der deutschen Regierung schwer fallen, in dieser Frist die Antwort der Alliierten eingehend zu beantworten. Die Oberhäupter der alliierten Regierungen hatten den richtigen Weg eingeschlagen, um sich die Versuchung zu ersparen, ihr Wort noch einmal zu prüfen. „Echo de Paris“ glaubt bestätigen zu können, daß die Abänderungen folgendes betreffen: 1. Wiedergutmachung: Deutschland wird eine viermonatige Frist eingeräumt, um die alliierten Vorschläge sowohl über die Gesamtheit seiner Schuld, wie über die Tilgungsweise unterbreiten zu können. Deutschland wird der Entente Waren und Arbeitskräfte anbieten können. Die Entente wird zwei Monate Zeit zur Beantwortung haben. 2. Die polnischen Grenzen: Innerhalb sechs bis acht Monaten wird in den an Polen abzutretenden Teilen Oberschlesiens eine Volksabstimmung stattfinden. Abmachungen über die Lieferung ober-schlesischer Kohle und ein finanzielles Abkommen ergänzen diese Festsetzungen. 3. Die Zulassung Deutschlands zur Gesellschaft der Nationen: Es ist die Absicht der Mächte, daß diese bald erfolge. Die Prüfung der deutschen wirtschaftlichen Vorschläge, welche im Gegensatz zum Original für Deutschland gegenständige Behandlung festsetzen, wird bis zu dieser Zulassung verschoben. 4. Allgemeine Herabsetzung der Rüstungen: Die Mächte beabsichtigen unverzüglich Unterhandlungen im Hinblick auf die Durchführung dieser Herabsetzung zu beginnen. 5. Schutz der deutschen Minderheit in den Deutschland abgenommenen Landesteilen durch die Gesellschaft der Nationen. 6. Festsetzung des Effektivbestandes des deutschen Heeres auf zweimal Hunderttausend Mann für drei Jahre (andere Mäler schreiben bis zum 31. Dezember 1920). 7. Das Verwaltungsregime des von den alliierten Truppen besetzten linken Rheinufers: Ein internationaler Zivilschutz wird eingesetzt, welchem alle bestehenden militärischen Ausschüsse untergeordnet sind. Wie „Petit Journal“ wissen will, ist das Kapitel über die Wiedergutmachung nahezu vollständig beibehalten. So ist der Betrag von 100 Milliarden und die Zahlungsweise gemäß dem ursprünglichen Entwurf unverändert geblieben; jedoch wird es Deutschland gestattet sein, Sachverständige in die verwüsteten Gebiete zu schicken, um sich über den Schaden Rechenschaft zu geben und Vorschläge machen zu können. Falls Deutschland nicht unterzeichnet, soll der Vormarsch der alliierten Truppen nach Ablauf der fünftägigen Frist beginnen.

## Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Juni d. Js., nachmittags 3 Uhr, vertigere ich Obergasse 14 hierselbst wegen Aufgabe des Haushaltes:

4 Betten, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 3 Tische, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 3 Stühle, Küchengeräte, 1 Windmühle und sonstige Haushaltsgegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Sachen sind gebrauchte. Besichtigung der Gegenstände von 1 Uhr ab.

Idstein, den 16. Juni 1919.

Hoyer, Gerichtsvollzieher.

## Tabakpflanzen

echter Pfälzer Rauchtobak empfiehlt

Theodor Seidel.



## Turnverein Idstein.

Die regelmäßigen Turn- und Spielstunden sind wie folgt anderweit festgesetzt:

Aktive und Jünglinge: Dienstag und Freitag, abends 8—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Knaben: Freitag nachmittags 5—6 Uhr.

Mädchen: Dienstag nachmittags 4—5 Uhr.

## 2. Wanderung.

Sonntag, 22. Juni: Hohe-Kanzel, Kellerskopf, Niedernhausen. Abmarsch nachm. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von der Turnhalle, Rückkehr mit dem Zuge ab Niedernhausen 8 Uhr. Gehzeit 4 Stunden, auschl. Waldwege. Auf dem Kellerskopf (Gastwirtschaft) längere Rast. Die Wanderung ist genehmigt. Idstein, den 16. Juni 1919.

Der Vorstand.

## Stenographenverein

„Stolze-Schrey“ Idstein.

Beginn eines neuen Anfängerkurses Donnerstag, den 26. Juni d. Js., abends 8 Uhr in der Schule. Unterrichtsgeld 8.— Mk. Anmeldungen nimmt entgegen H. Urban, Limburgerstraße 10.

Der Vorstand.

### Rochtöpfe Emaille

bestes Fabrikat, schwere Qualität

### Zinkeimer

schwere Ware 26x28 cm

### Wäscheklammern

gedreht Marke „Hero“

### Küchenmesser

Kartoffelstampfer u. Nudelrollen

Gemüse- u. Wäschschüsseln

Tassen, weiß

Speiseteller tief, weiß

Fleischplatten

Prima Kernseife

la Schmierseife

empfiehlt

## Chr. Münster

Idstein

Kreuzgasse 2—3.



## Mietshaus

zu verkaufen. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

## Roter Plüschvorhang,

fast neu, Größe 6x3 m, zu verkaufen.

Hermann Baum, Wörsdorf.

## Schönen Salat

empfiehlt

Gärtnerei Spiegel.

## Baugewerkschüler

sucht ruhiges, schönes Zimmer mit Verpflegung per sofort. Offerten an den Verlag der Idst. Btg.

Ein älteres

## Mädchen

gesucht.

Frau Ad. Kornacher Wwe.

## Tüchtiges Mädchen

zum 1. Juli gesucht.

Frau Georg Grandpierre.

Junges, fleißiges

## Mädchen

für alle Hausarbeiten nach Niedernhausen sofort gesucht. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Sauberes, fleißiges

## Mädchen

für alle Hausarbeiten für sofort gesucht. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

## Tüchtiges Mädchen

für Haus- und Feldwirtschaft gesucht. Näheres im Berl. der Idst. Btg.

Ein zuverlässiges

## Mädchen

für Haus und Küche gesucht.

Ludwig Böck, Niedernhausen.

## Speck- und Salzfleischverteilung aus franz. Lieferung an Selbstversorger in Fleisch und Butter.

Neuerdings hat die französische Verwaltung genehmigt, daß außer den Versorgungsberechtigten des Kreises auch bedürftige Selbstversorger aus diesen Lieferungen mit einem kleinen Bedarfsanteil von etwa 0,015 Kg. Speck pro Kopf und Tag befriedigt werden können. Als wirklich bedürftig ist derjenige Selbstversorger anzusehen, der mit seinen eigenen Beständen gegenüber den Zuweisungen an die Versorgungsberechtigten mit Fett nicht ausreichend versorgt ist. Ich erlaube die Magistrate von Idstein und Langenschwalbach, sowie die Gemeindevorstände des Kreises, die Zahl der nach meinen vorstehenden Ausführungen in Betracht kommenden Personen mir sofort anzuzeigen.

Langenschwalbach, den 7. Juni 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

### Baukostenzuschüsse.

Vom Herrn Staatskommissar für das Wohnungswesen sind am 16. April d. Js. Richtlinien über die Gewährung von Baukostenzuschüssen für Arbeiterwohnungen erlassen worden. Ebenfalls sind von dieser Stelle Anregungen über die Verwendung von Ersatzbaumaterialien herausgegeben worden.

Vorbenannte Erlasse können von Interessenten beim Landratsamt eingesehen werden.

Langenschwalbach, den 6. Juni 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

## Mindestlöhne für Arbeitnehmer in der Landwirtschaft.

Das im Kreisblatt Nr. 114 enthaltene Gutachten des Demobilisierungsausschusses, wonach für die vollarbeitfähigen Tagelöhner bei achtstündiger Arbeitszeit 8 bzw. 9 Mk. je Tag für nötig gehalten werden, bezieht sich nicht auf die in der Landwirtschaft tätigen Arbeitnehmer. Hierfür sind von dem paritätisch zusammengesetzten, d. h. aus einer gleichen Anzahl von Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebildeten Ausschuss der Landwirtschaftskammer für das Arbeiterwesen folgende Mindestlöhne vorgeschlagen:

### 1. Knechte.

| Bei einer Arbeitszeit | Jungknechte bis 17 Jahre und nicht vollwertiger Arbeitskraft. | Gespannführer    |
|-----------------------|---------------------------------------------------------------|------------------|
| von 8 Std.            | wöchentlich 8 Mk.                                             | wöchentl. 12 Mk. |
| 10 "                  | 12 "                                                          | 16 "             |
| 11 "                  | 16 "                                                          | 20 "             |

außerdem freie Kost und Wohnung.

### 2. Tagelöhner.

| Bei einer Arbeitszeit | bis 17 Jahre   | über 17 bis 21 Jahre | über 21 Jhr.   |
|-----------------------|----------------|----------------------|----------------|
| v. 8 Std.             | tägl. 1.80 Mk. | tägl. 2. — Mk.       | tägl. 2.50 Mk. |
| 10 "                  | 2. — "         | 2.50 "               | 3. — "         |
| 11 "                  | 2.50 "         | 3. — "               | 3.50 "         |

außerdem freie Kost (5 Mahlzeiten) und Wohnung. Wird Kost und Wohnung nicht gewährt, so sind für Kost 3. — Mk., für Wohnung 50 Pfg. zu vergüten.

### 3. Viehfütterer.

Mindestlohn wöchentlich 10. — Mk. u. freie Kost u. Wohn.

### 4. Mägde.

Jungmägde monatl. 20. — Mk.  
Vollmägde 30. — " bei freier Kost u. Wohn.

### 5. Tagelöhnerinnen.

| Bei einer Arbeitszeit | bis 17 Jahren  | über 17 Jahren. |
|-----------------------|----------------|-----------------|
| von 8 Stunden         | tägl. 1.20 Mk. | tägl. 1.00 Mk.  |
| 10 "                  | 1.50 "         | 2. — "          |
| 11 "                  | 1.80 "         | 2.50 "          |

außerdem ist für Kost 2.50 Mk. und Wohnung 0.50 Mk. zu vergüten.

Vordrucke für die Arbeitsverträge sind bei der Landwirtschaftskammer erhältlich. Auf die im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer vom 1. 3. 19, Nr. 9, abgedruckte Verordnung betr. die vorläufige Landarbeitsordnung vom 24. 1. 19, wird verwiesen.

Langenschwalbach, den 7. Juni 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Wir bieten an:

Gerstenkleie zum Preise von 15.50 M pro Ztr., ab Lager Idstein. Bestellungen an  
Kreiswirtschaftsgesellschaft Untertaunus,  
Langenschwalbach.

## Ernstgemeint.

Strebsamer Handwerker, 37 Jahre alt, möchte sich gern mit einem Mädchen oder Witwe wieder verheiraten. Etwas Vermögen erwünscht. Offerte unter „Schloffer R. R.“ Eisenbahnwerkstätte Nied a. M.

## Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Sparkasse — Gegründet 1860 — Bankgeschäft

Geschäftsgebäude: Wiesbadenerstraße.

Giro-Konto bei der Reichsbank in Limburg a. L. u. bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.

Postcheck-Konto No. 5842 Amt Frankfurt a. M.

Rassenstunden: Sommer-Halbjahr von 8—12 Uhr

Winter-Halbjahr von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12

vormittags, 2—3 Uhr nachmittags.

(Donnerstag nachmittags geschlossen)

Fernsprecher No. 31.

Telegramm-Adresse: Vorschußverein.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte unter günstigsten Bedingungen.

Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung;

zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots,

sowie Verlosungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten. Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung.

Ausgabe von Heimsparlaffen.

Darlehen gegen Schuldscheine mit 6monatl. Kündigung, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, mit 12monatl. Kündigung, 4%.

Eröffnung von Scheck-Konten; z. Zt. 3% Zinsen. Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern zu mäßigen Preisen unter Mitverschluß der

Mieter in unserem feuer- und diebstahlsicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Der Vorstand.

### Fleischverkauf.

Von Dienstag bis Samstag dieser Woche in sämtlichen Fleischverkaufsstellen nur für hiesige Einwohner auf Abschnitt 1—6 der Fleischkarte und 1—3 der Kinderkarte je 400 Gramm Salzfleisch (Hinterschinken) zum Preise von 5.30 Mk. für das Pfund.

### Die Landgemeinden

wollen das auf sie entfallende Fleisch morgen Dienstag in der hiesigen Kreisschlächtereie abholen lassen.

### Graupen

auf Lebensmittelliste 128 = 2 Pfund in den Geschäften von Bahnstein, Münster, Lang, Necker, Ott, Heuchemer, Dietrich. Preis für ein Pfund 45 Pfg.

### Haferflocken

auf Lebensmittelliste 129 = 300 Gramm = 40 Pfg in den Geschäften von Grünebaum und W. Kornacher.

### Heringe

auf Lebensmittelliste 58 = 2 Stück in den Geschäften von Huster, Ott, Wd. Kornacher, Lang, Münster, Heuchemer.

### Anmeldung zur Verarbeitung von Hafer und Gerste zum menschlichen Gebrauch

am Dienstag, den 17. d. Mts., vormittags von 9—10 Uhr im Rathaus. (16. Juni bis 15. 8. 1919). Die einzelnen Mengen Hafer und Gerste werden nicht mehr geschlossen zur Mühle gebracht.

### Selbstversorger der Stadt Idstein.

Ablieferung der Brotgetreidebedarfsanteile für die Zeit vom 16. Juni bis 15. August 1919 mit je 18 Kilo für diese Zeit am Dienstag, nachm. 4 Uhr in der Kaffeegasse (Spritzenremise).

### Heugras-Versteigerung.

Montag, den 23. Juni d. Js., vormittags 8 Uhr, wird das Heugras von den städtischen Wiesen im Bächen, Himmelsborn, Hirtenwiese, Erkehl, Rickenweiser, sowie eine Parzelle der Bissenbach an Ort und Stelle versteigert. Anfang im Bächen. Auswärtige Steigerer sind nicht zugelassen.

### Wasserwerk.

Die Entnahme von Wasser aus der städt. Wasserleitung zum Gießen der Gärten ist bei der jetzigen anhaltenden Trockenheit verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft; eventuell wird die Leitung abgeschlossen.

Idstein, den 16. Juni 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Eintrag zu Genossenschaftsregister Nr. 22 Wörsdorfer Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Wörsdorf:

An Stelle des Landwirts Otto Grocke ist der Landwirt Adolf Schauf in Wörsdorf als Vorstandsmitglied gewählt. Idstein, den 24. Mai 1919.

Amtsgericht.

Einzelne Dame sucht 2—3 Zimmerwohn. in besserem Hause. Näh. im Berl. d. Idst. Stg.

Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit uns entgegengebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sagen herzlichsten Dank.

Dasbach, den 15. Juni 1919.

Wilhelm Leufel u. Frau,

Wilhelmine geb. Hahn.



Jeder Stiefelputzer in der Stadt Erdal-Schuhkrem im Kasten hat

**Erdal**

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller:

Werner & Mertz, Mainz

### Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

**August Scherf**

insbesondere Herrn Pfarrer Dieb für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Schneider für den Gesang der Schulkinder und Gesangsverein, dem Turnverein, den Bediensteten der Station Niedernhausen, der Bahnmeisterei Niedernhausen und Gypstein für Niederlegung der Kränze, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die unserem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Niederfeulbach, den 15. Juni 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Monatsmädchen gesucht. Bahnhofstr. 5.